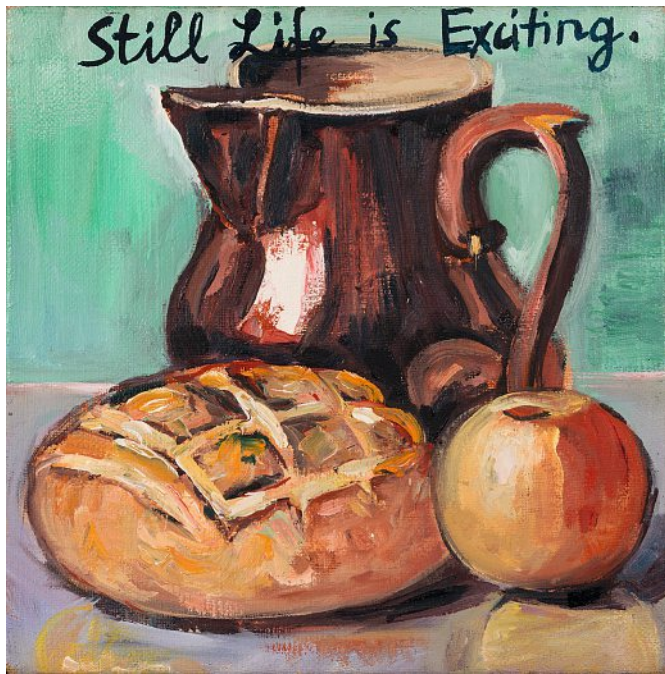


WAS MACHT DAS LEBEN LEBENSWERT?



Für unseren Kolumnisten ist es das Bild von einem Brot, einem Apfel und einem Krug Wasser.

Anselm Kiefer, «Still Life is Exciting», gemalt 1974.

An einem erstaunlichen Ort sah ich ein erstaunliches Bild. Auf dem Weg nach Norden kam ich an Schloss Derneburg in der Nähe von Hannover vorbei, einem ehemaligen Kloster, dessen Geschichte fast tausend Jahre zurückreicht. Das Gebäude diente zuerst verschiedenen Orden, wurde säkularisiert und schliesslich dem Grafen zu Münster übergeben, der es Mitte des 19. Jahrhunderts in ein Schloss im englisch-gotischen Tudorstil umbauen liess.

1975 erwarb der Künstler Georg Baselitz das Schloss und bezog es, um hier zu leben und zu arbeiten. Nachdem er die Anlage 2006 wieder verkaufte, übernahm es die amerikanische Hall Art Foundation, die Stiftung des amerikanischen Sammlerehepaars Andrew und Christine Hall. Sie kaufte zuerst die umfangreiche Kunstsammlung des deutschen Malerfürsten und bald danach Schloss Derneburg selbst.

Seither ist das Schloss in einen ziemlich aufsehenerregenden Ausstellungsort umgewandelt worden, wo in wechselnden Ausstellungen auf grosszügige Weise die Arbeiten zeitgenössischer Künstler ausgestellt werden. Der Hall Art Foundation gehören etwa 5000 Werke von einigen hundert Künstlern, darunter natürlich Baselitz selbst, aber auch Joseph Beuys, Joerg Immendorff, Anselm Kiefer, Malcolm Morley, A. R. Penck, Ed Ruscha, Andy Warhol und Franz West.

Als ich durch die Räumlichkeiten wanderte, wo gerade das Frühwerk von Anselm Kiefer ausgestellt ist, stiess ich auf ein Bild, das mich sofort zutiefst berührte. Es zeigt einen Laib Brot, einen Apfel und einen Krug vor einem grünblauen Hintergrund. Eine schwarz gepinselte Schreibschrift an der

oberen Kante des Bilds kommentiert das Stillleben: «Still Life is Exciting.»

Es liegt mir fern, die Arbeit von Anselm Kiefer kunstkritisch beurteilen zu wollen. Bei vielen seiner Werke bin ich überwältigt von ihrem ästhetischen und inhaltlichen Gewicht, von der schmerzhaften Auseinandersetzung mit Schuld, Leiden und Trostlosigkeit. Aber dieses kleine Bild aus dem Jahr 1974 tut genau das Gegenteil: Es thematisiert nicht die Auseinandersetzung mit dem Unvorstellbaren, sondern lenkt meinen Blick auf das, was das Leben auch unter den dunklen Vorzeichen unserer Gegenwart lebenswert macht: das Brot, der Apfel, der Krug.

Manchmal finde ich es dieser Tage schwierig, in heiterem Ton die eine oder andere Methode zu erwägen, wie es richtig ist, eine Pasta oder eine Ratatouille zuzubereiten. Ich denke wie wir alle an den Krieg, der nicht aufhören will, an die ökonomischen Kollateralschäden, die wir früher oder später am eigenen Leib spüren werden, an die Pandemie, die sich ein nächstes Mal anschickt, ihre Gestalt zu wechseln, die elenden Menschen, die andere aus dem Dunkel ihrer Anonymität mit Hass verfolgen und so schöne Einrichtungen wie Twitter oder Instagram für mich unbenutzbar machen, weil ich keine Lust habe, Anteil zu nehmen am Wettbewerb der Besserwissereien und Herabwürdigungen.

Natürlich weiss ich, dass Anselm Kiefer nicht diesen Kontext gemeint hat, als er die Zeile «Still Life is Exciting.» über sein Bild schrieb. Aber ich nehme mir die Freiheit heraus, mich von diesem Stück Brot, diesem Apfel und diesem Krug trösten zu lassen, weil ich darin die kleinste Dimension von Welt entdecke, die unser Leben feiert, mit dem Nötigsten, mit Dingen, ohne die wir nicht leben können und deren Schönheit und Ethik in keinem Augenblick korrumpierbar oder hinfällig wird.

Ich stand lange vor Kiefers Bild. Ich sah die noch unberührte Kruste des Brots, die darauf wartet, dass wir es brechen und teilen. Ich sah den Apfel mit seinem verführerischen Glanz, und ich dachte mir, wie gern ich dieser Verführung – wie so vielen anderen – nachgeben möchte, weil sie mich mit Süsse belohnt und mit Frische und mit Leben. Ich betrachtete den Krug, der das Geheimnis in sich trägt, ob er Wasser oder Wein enthält, und ich begreife Anselm Kiefers Bild als einen völlig aus der Art geschlagenen Hinweis darauf, dass es sich lohnt, die Dinge, die uns umgeben, genau zu betrachten, ihre Schönheit zu sehen, ihren Wert zu erkennen und daraus die Berechtigung abzuleiten, das Leben, mit dem wir manchmal hadern, hungrig zu lieben und in seinen Elementarteilchen zu geniessen.

Später fuhr ich weiter nach Norden, übrigens ein paar interessanten kulinarischen Momenten entgegen, aber nichts machte mir mehr Freude, als wenig später das frische Brot, den selbst gepflückten Apfel und den gerade gefüllten Krug zu sehen und mich an das Allgemeine im Speziellen zu erinnern.